

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 46

Artikel: Die Konzentrierung des XV. deutschen Armeekorps bei Strassburg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überhört haben sollte, konnte die Auffassung gewinnen, daß der Krieg sich nur aus Schlachten und Gefechten zusammensetze, während doch mehr marschirt als geschlagen wird. Es ist deshalb nur zu begrüßen und dem geistigen Urheber des Marsches der I. Armeedivision, deren Stabschef Herrn Oberstlieutenant de la Rive, zu danken, daß diesem wichtigen Instruktionszweig ein Mal die nöthige Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet wurde.

Der **Marschbefehl** des Divisionskommando lautete:

Die Spitzen der feindlichen Kolonnen sind bei Murten und Freiburg signalisirt.

Die I. Division, welche den linken Flügel eines aus dem Kanton Waadt nach Freiburg vorrückenden Korps bildet, erhält Befehl, am 11. September von Echallens nach Combremont-le-Grand zu marschiren.

Der Divisionskommandant befiehlt daher:

I. Zweck und Direktion des Marsches. Die I. Division marschirt am 11. September mit ihrem Gefechtsstrain und dem Divisionspark in einer Kolonne auf der Straße Affens, Echallens, Fey, Prähins, Combremont-le-Grand.

Die Bagage- und Proviantkolonne fährt auf der Straße Buarrens, Bailly, Oppens, Orzens, Pont de Donneloye.

II. Organisation der Truppenkolonne. Die Truppen der I. Division marschiren gemäß nachfolgender Ordre de Bataille:

Kavallerieavantgarde.

Kommandant: Major Testuz, Chef des Dragonerregiments 1.

Truppen: Dragonerregiment 1, Gendarmencompagnie 9.

Avantgarde.

Kommandant: Oberst der Infanterie: Coutau, Chef der I. Infanteriebrigade.

Truppen: Infanterieregiment 1, Artillerieregiment 1, Sapeurscompagnie 1, Pionniercompagnie 1, Ambulance 2.

Gros.

Kommandant: Der Kommandant der Division.

Truppen: Divisionsstab und Brigadestab der Artillerie, Gendarmencompagnie 1, Stab des Infanterieregiments 2, Bataillon 4, Artillerieregiment 2, Artillerieregiment 3, Bataillon 5, Bataillon 6, Infanteriebrigadestab II, Infanterieregiment 3, Infanterieregiment 4, Schützenbataillon 1, Ambulance 5, Divisionspark.

III. Sammlung. Einrücken in die Marschkolonne. Instruktion für das Sicherungskorps.

1) Die Avantgarde der Kavallerie setzt sich um 7 1/2 Uhr Morgens in Bewegung. Ihre Aufgabe ist, den Marsch der Division aufzuklären. Zu diesem Zweck hat sie die Straßen: a. Sottens, Moudon und das Broye-Thal bis Granges, b. Fey, Prähins, Combremont-le-Grand bis Saffel, c. Buarrens, Pomy, Yvonand, Chavannes-le-Chêne bis Nuovilly, sowie das zwischen diesen Straßen liegende Terrain aufzuklären.

In Granges, Saffel und Nuovilly angekommen, hat sie Rekognoszirungspatrouillen gegen Payerne vorzusenden.

Sobald diese Rekognoszirungen beendet sind, rückt die Kavallerie in die auf dem Dislokationstableau vorgemerkten Kantonnemente ein.

Der Kommandant des Dragonerregiments 1

ordnet die Marschordnung und die Vertheilung der unter seine Befehle gestellten Truppen an und erläßt alle nöthigen Detailbefehle, um die ihn übertragene Aufgabe zu lösen. Während des Marsches sendet er seine Meldungen an das Kommando der Avantgarde, welches dieselben sofort dem Divisionskommando zustellt.

2) Die Avantgarde (mit Ausnahme der Ambulance 2, welche bei Fey in die Marschkolonne einrückt) besammelt sich um 8 Uhr Morgens nördlich von Montendrey (Straßengablung Echallens, Fey und Straße nach Sugnens) und setzt sich um 8 1/2 Uhr Morgens in Bewegung.

Der Kommandant der Avantgarde bestimmt die Marschordnung seiner Truppen.

Die Avantgarde marschirt mit auf der Straße entwickelten Sicherungsabtheilungen, entsendet jedoch keine Flankendetafchemente, bevor die Kavallerie meldet, daß sie mit dem Feinde Fühlung habe.

Stößt sie auf denselben, so hat die Avantgarde mit Energie anzugreifen und zu trachten, den Feind zurückzuwerfen.

3) Die Truppen des Gros (mit Ausnahme der Ambulance 5, welche bei Fey in die Marschkolonne einrückt), sammelt sich in 2 Gruppen:

a. Das Infanterieregiment Nr. 2 und das 2. und 3. Artillerieregiment vereinigen sich um 8 Uhr 30 Minuten beim Nordausgang von Echallens, 600 Meter nördlich des Pont du Talent und marschiren um 9 Uhr in der in nebenstehender Ordre de Bataille angegebenen Ordnung ab.

b. Die Infanteriebrigade Nr. II und das Schützenbataillon sammeln sich um 8 Uhr 30 Minuten bei der Straßengablung Affens, Echallens und der Straße, welche nach Malapalud und Bottens führt, und setzen sich um 9 Uhr gemäß nebenstehender Ordre de Bataille in Marsch. Eine aus einem Peloton des Schützenbataillons und 1 Unteroffizier und 6 Mann der Gendarmencompagnie Nr. 1 gebildete Kolonnenwache folgt dem Gefechtsstrain des Gros der Kolonne.

4) Das Feldlazareth hat für den 11. September folgende Bestimmung:

Ambulance Nr. 2 ist der Avantgarde zugetheilt und rückt am Schluß derselben bei Fey in die Marschkolonne ein.

Ambulance Nr. 3 bleibt in Fey als Etapen-Ambulance.

Ambulance Nr. 5 rückt bei Fey hinter dem Schützenbataillon in die Marschkolonne ein.

Anmerkung. Ambulance Nr. 1 bleibt in Granges als allgemeiner Spital detaschirt; Ambulance Nr. 4 ist nicht aufgeboden. (Fortsetzung folgt.)

Die Konzentrirung des XV. deutschen Armeekorps bei Straßburg.

(Fortsetzung.)

Die Schlachtordnung dieser in vollständig neuer Paradeuniform gekleideten Truppen bildete einen imposanten Anblick und als beim Erscheinen des Kaisers, der auf dem rechten Flügel vom Groß-

herzog von Baden, als Generalinspekteur der 5. Armeinspektion erwartet wurde, sämtliche Musikkorps von den Spielleuten begleitet, die Nationalhymne ausstimmten und die Truppen salutirten, war der Eindruck ein überwältigender. So etwas läßt sich nicht beschreiben, das muß man gesehen und mit erlebt haben. Wer ein militärisches Herz hat, er mag Deutscher, Schweizer oder Franzose sein, dem mußte es bei diesem Anblick weit werden. — Der Kaiser, allein in einem 4-spännigen Wagen, gefolgt von glänzendem Zuge, fährt die Front der Truppen im Schritt ab. Die Musik spielt, das Regiment präsentirt, die Sonne vergoldet das weite Feld mit zauberhaftem Glanz und läßt die blanken Pickelhauben und schimmernden Bajonnette in tausend Strahlen blitzen und glitzern, auf dem grünen Hintergrund hebt sich, fast drohend, ein unendlicher Wald von Lanzen ab! Ein großartiger Anblick!

Vergebens suchen wir im Stabe des Kaisers nach französischen und schweizerischen Uniformen. Da mit Rücksicht auf die großen Kavalleriemänöver, zu denen auch andere Großstaaten keine fremden Offiziere zuließen, Einladungen zu den Kaisermandövern nicht erlassen sind, so wurden damit auch die Schwierigkeiten gelöst, die mit dem Erscheinen oder Nichterscheinen französischer Militärdelegirter in voller Galauniform auf dem reichsländischen Boden von Elsaß-Lothringen verbunden gewesen wären. Thatsächlich erblickte man denn auch nur die wenigen, bei den Gesandtschaften der Großmächte in Berlin akkreditirten Militärattachés, immerhin mit Ausnahme des französischen Militärvertreters, der sehr taktvoll den Uebungen des XV. Armeekorps fern blieb.

Sobald der Kaiser die Inspektion eines Regiments beendet hatte, setzte sich dasselbe in Bewegung, vollzog eine Schwenkung auf Pivot und marschirte nach dem Abgangspunkte zum Defiliren, wo sich allmählig die gesammte Infanterie des Armeekorps massirte.

Das II. Treffen wurde vom linken Flügel ab vom Kaiser inspizirt und die Artillerie, wie Kavallerie nahmen, sobald der Kaiser die Front der Abtheilungen und Regimenter passirt hatte, die für den Parade marsch vorgeschriebene Formation an.

Nach beendigter Inspektion fuhr der kaiserliche Wagen nach der Tribüne zu, vor der Front der Reservisten und der Landwehrleute des Unter-Elsaß vorbei, die in ungefährer Stärke von 4500 Mann links von der Tribüne unter dem Kommando des Befehlshabers des Landwehrbezirks Straßburg aufgestellt waren. Gerade vor der Tribüne hatten die Offiziere der Reserve und der Landwehr und die nicht berittenen Stabsoffiziere Aufstellung genommen und rechts von der Tribüne war den Kriegervereinen mit ihren Fahnen und Musikkorps der Platz angewiesen. — Auf der Tribüne selbst befanden sich die Minister, einige hohe Zivilbeamte und circa 5000 Zuschauer, die hier für gutes Geld das großartige Militärschauspiel genossen.

Allgemein wurde indeß über den Uebelstand ge-

klagt, daß die Tribüne zu weit vom kaiserlichen Generalstabe entfernt war und daher die Truppen zu weit von den Zuschauern defilirten. Ganz im Gegensatz zu den großen Pariserparaden auf dem Felde von Longchamps, wo die Regimenter in unmittelbarer Nähe der Tribünen defiliren und vom Publikum aus diesem oder jenem Grunde akklamirt werden, nahm die Parade auf dem Polygon einen kalten, frostigen Verlauf, ein Gegensatz, der denen, die den Revuen in Longchamps beiwohnten und sich von der enthusiastischen, die Truppen animirenden Stimmung der Zuschauer mit fortreißen ließen, sehr unangenehm auffiel. Hätten das schöne Braunschweiger Regiment mit seiner so brillanten, historischen Vergangenheit, oder das tapfere Kürassierregiment für seine Heldenthat bei Mars-la-Tour, oder das farbenprächtige württembergische gelbe Uhlanenregiment für sein herrliches Aussehen nicht eine lebhaftere Akklamation Seitens der Zuschauer verdient? Auch norddeutsche Offiziere waren der Ansicht, daß das schwache „Ah“ der Bewunderung, welches hier und da auf den Tribünen zu hören war, nicht genüge und den prächtigen Regimentern stärkere und lautere Ausdrücke der Anerkennung gebührten. Das Publikum war aber nicht nahe genug in Kontakt mit der defilirenden Truppe, um, wie das französische auf den Tribünen von Longchamps, seine Gefühle den Mannschaften kund zu thun! An der Entfernung scheiterte jede begeisterte Kundgebung!

Wir haben unseren Standpunkt durch einen glücklichen Zufall so nehmen können, um das schwierige Antreten der Kompagnien zum Parade marsch in möglichster Nähe zu beobachten.

Der Vorbeimarsch beginnt! An der Spitze befindet sich der Befehlshaber des XV. Armeekorps, Generalleutenant von Heubuck, welcher das Korps dem Kaiser vorführt. Der General reitet im Schritt, grüßt mit dem Degen den Kaiser und stellt sich neben dem kaiserlichen Wagen auf.

Hierauf folgen die beiden Infanteriedivisionen und die Fußtruppen der Artillerie genau in der Reihenfolge der oben angegebenen Parade stellung. Die Infanteriebataillone defiliren in Kompagniefront mit aufgepflanzten Seitengewehren. Allgemein fiel der Kontrast zwischen den Armaturstücken des Versuchsbataillons und der Bewaffnung der übrigen Bataillone auf.

Das Braunschweiger Regiment in seiner „historischen“ schwarzen, verschnürten Uniform und seinen Szako mit schwarzen Haarbüscheln, wurde vom jetzigen Landesherrn, dem Prinz-Regenten Albrecht von Preußen vorgeführt und erregte in seiner vortrefflichen Haltung ein hörbares „Ah“ der Bewunderung. Wie würden die Franzosen ein Regiment mit solcher Heldengeschichte beim Vorbeimarsch jubelnd begrüßt haben! Leider hat man die historische Uniform der „Schwarzen“ auf der Straßburger Parade zum letzten Male gesehen. Mit dem 1. April wird sie der Geschichte angehören und das Regiment „preußisch“ uniformirt sein. Die Offiziere trugen schon die neue Uniform. Der Szako wird durch

ben mit schwarzem Haarbusch versehenen Helm er-
setzt. Der Raupe der hellblauen bayerischen Regi-
menter Nr. 4 und 8, vom Prinzen Ludwig von
Bayern vorgeführt, wird dagegen Niemand eine
Thräne nachweinen. Auch sie sind verurtheilt, hin-
füro in den Zeughäusern „historische Erinnerun-
gen“ zu werden! Das Auftreten der bayerischen In-
fanterie war weniger ruhig, als das der übrigen
Bataillone!

Einen wohlthuenden Eindruck machten die Würt-
temberger (Nr. 126) in ihren grauen Hosen. Die
weißen Hosen der übrigen Truppen blendeten förm-
lich im Sonnenschein. Uebrigens ist eine solche
weiße Hose bei großen Paraden die stete Sorge
des sonst schon so viel geplagten Kompagniechefs.
Die Truppen haben oft zum Paradeplatz einen Weg
von 1—2 Meilen, wie auch hier der Fall, zurück-
zulegen. Natürlich ist es im Staube, wie im Rothe
des Weges sehr schwer, die Hose durchaus rein zu
halten. Sie aber, wenn sie beschmutzt ist, reinigen
zu wollen im letzten Momente, erscheint als un-
möglich. Mit der grauen Hose ist dies anders;
sie kann an Ort und Stelle abgebürstet und ge-
reinigt werden und der Inspekteur wird an der
Truppe nichts auszufehen haben.

Der Gesamteindruck, den die beflirrende In-
fanterie, abgesehen von der ermüdenden Monotonie
164 vorbeimarschirender Kompagnien, auf uns
machte, war ein vorzüglicher. Man sieht, was
unter zielbewußter Leitung bei unausgesetzter Uebung
und strenger Pflichterfüllung im Frieden geleistet
werden kann. Um alle diese strammen Mannschaften
in schnurgerader Richtung und stolzer Haltung vor-
beizuführen, dazu bedarf es einer Einzelausbildung
des Mannes, die bis zum höchstmöglichen Grade
gebracht werden muß. Nur unter dieser Bedin-
gung sind solche Prachtleistungen zu vollbringen,
wie wir sie auf der Straßburger Parade sahen.

Vergleichen wir die französischen Bataillone auf
dem Felde von Longchamp mit den deutschen auf
dem Polygon von Straßburg, so tritt zunächst die
Thatfache hervor, daß die Ausbildung der franzö-
sischen Infanteristen nicht auf solchen Höhepunkt
gebracht ist — und vermöge seiner nationalen Eigen-
thümlichkeiten auch wohl schwer zu bringen ist wie
die der preussischen — daß jeder deutsche Infanterist
seinen Stolz und seine Ehre darein setzt, durch seine
Einzelleistung zum Gelingen des Ganzen mit bei-
zutragen. — Der preussische Drill, die Einzelnab-
richtung ist bei dem Vorbeimarsch französischer
Kompagnien nicht zu entdecken, wohl aber hat man
beim Anblick der Haltung der französischen Batail-
lone das Gefühl, daß sich jeder Soldat bewußt als
werthhätiges Glied des Ganzen fühlt und im Ernst-
falle seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum denk-
bar möglichen Grade thun wird. Dies augenschein-
liche Selbstbewußtsein der französischen Infanterie
imponirt dem Zuschauer in anderer Weise ebenso,
wie die stramme Disziplin der deutschen Infanterie!
Unsere Meinung ist, daß die Hauptwaffen beider
Armeen, als Material, ebenbürtig nebeneinander
stehen und durch ihre Ausbildung, obschon die

Mittel zum Zweck in manchen Dingen so verschie-
den sind, dem Feinde gegenüber mit Ehren bestehen
werden. Die Führung! das ist allerdings ein
zweiter und wichtiger Faktor, der sich unserer Ver-
gleichung entzieht, da wir nie einem Manöver fran-
zösischer Infanterie betzuzumohnen Gelegenheit hatten,

Ein zweiter Vorbeimarsch der Infanterie in Regi-
mentskolonnen, ursprünglich befohlen, wurde abge-
sagt und die Regimenter rückten direkt in ihre
Kantonnements ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopcevic.

(Fortsetzung.)

13. Operationen des Quetta-Korps.

Wir wissen, daß sich das dritte Korps in Quetta
konzentriren sollte. Quetta (richtiger Kwata),
eine Stadt von 4000 Einwohnern in Beludschistan,
war 1876 vom Chan von Kelat den Engländern
abgetreten worden. Diese hatten hier ein besestig-
tes Lager errichtet, welches zwei Divisionen auf-
nehmen konnte, aber eine permanente Besatzung
von nur 2 Bataillonen und 1 Batterie erhielt.
Quetta liegt 1341 Meter (5540 Fuß) über dem
Meere, hat aber trotz der hohen Lage ein wenig
gesundes Klima, während der Winter sich sehr fühl-
bar macht. Bei Beginn des Feldzuges hatte das
32. Regiment „Pioneers“ 260 Mann im Spital,
größtentheils Fieberkranke. Andernseits raffte der
Frost Viele hinweg und lichtet besonders die Reihen
der Kamcele, von denen 20,000 zu Grunde gingen.

Auch in Quetta erwies sich die englische Inten-
danz als gänzlich unfähig, denn sie ließ die armen
Soldaten theils verhungern, theils erfrieren. Die
eingebornen Regimenter, welche die Kälte noch
schlechter vertragen als die Europäer, waren noch
in ihren Sommerkleidern und ohne die
warmen „poshteens“! Dem Lagergesolge ging es
natürlich noch schlimmer und die armen Teufel
gingen zu Hunderten zu Grunde.

Mit den Nachschüben und der Verbindung mit
Indien sah es recht traurig aus. In den zwei
Jahren seit der Okkupation Quetta's hatte es die in-
dolente anglo-indische Regierung nicht für nöthig ge-
halten, eine Militärstraße, geschweige denn eine
Bahn von Indien nach Quetta zu bauen. Man
erpreßte nach echt englischer Art Millionen dem
indischen Reiche, scheute sich aber dafür auch etwas
für das Land zu thun. So kam es, daß der Pos-
ten von Quetta ganz in der Luft hing und nur
die militärische Unfähigkeit der Afghanen eine Ver-
richtung der dortigen Besatzung (1200 Mann) vor
Ankunft der übrigen Truppen verhinderte. Vom
nächsten Posten, der Militärkolonie J a c o b a b a b
ist Quetta 320 Kilometer weit entfernt; davon
kommen 130 oder 135 auf die gebirgige Strecke
Quetta-Dabar mit dem furchtbaren Bolan-Paß
und 185—190 auf die wasserlose Sandwüste zwi-
schen Dabar und Jacobabad. In D a b a r ist es